

14

Die Antwort des Polizeipräsidenten

Nichts könnte erfreulicher sein als daß der Appell an den damaligen Polizeipräsidenten den Erfolg der Feststellung hatte, daß die Schändlichkeit, auf die er hingewiesen wurde, sich nie begeben hat, und nichts grotesker als die Tatsache, daß die Fackel in ihrem Glauben an die Neue Freie Presse getäuscht worden ist. Freilich kann zur Rechtfertigung ihrer Empfänglichkeit für das gedruckte Wort und für eines, das auf solchem Papier erschien, vorgebracht werden, daß es sich doch um keine Börsennachricht oder sonst irgendeine Behauptung gehandelt hat, die, weil sie im Text der Neuen Freien Presse enthalten war, alle Zweifel und alle Anruchigkeit auf der Stirne trug. Es war die Zeitschrift eines »angesehenen Wiener Arztes« und wiewohl eine solche gewiß auch von einem weniger angesehenen Wiener Journalisten verfaßt sein konnte, so war doch ihr Inhalt die Mitteilung einer Tatsache, die einen schweren Anwurf gegen die Polizeidirektion bedeutete, ein solcher, den zu verhindern oder vor dem Druck nicht zu kontrollieren, zu allerletzt der Neuen Freien Presse zugetraut werden konnte. Denn wenn die Wiener Journalistik bisher in einem Punkt zuverlässig war, so war es gewiß ihre Feigheit vor Behörden, ihre Zurückhaltung in der Kritik polizeilicher Übergriffe, ihr Gleichmut gegen alle kriminalistische Ungebühr, durch den sich eben die Prostitution der Tageszeitung von der des Stundenhotels abzusondern vermeinte. Vollends war/der Neuen Freien Presse, die das Wort Syphilis noch heute mit Widerstreben in den Mund nimmt, weil es etwas bedeutet, was man im Verkehr mit der öffentlichen Meinung nicht bekommen kann, vollends von ihr war anzunehmen, daß sie sich nur im äußersten Notfall auf ein so schlüpfriges Gebiet begeben würde, und wie wahr mußte eine Begebenheit, die mit einem Rendezvous im Stundenhotel zusammenhängt, sein, wenn ein so anständiges Blatt, das die Bezeichnung für seinen eigenen Beruf nur punktiert bringt, sich zu einer

1/2

H W

1 -
L. ... -
- auf 1/2

1/2

BARONIN HIRSCH
KAISER-JUBILÄUMS-WOHLTHÄTIGKEITSSTIFTUNG.

Wien,

Wir erlauben uns hiermit, Sie in Kenntnis zu setzen, daß

Handwritten note: 2. Abt. Späts. v. J. 1911
m. i. g. f. 11. 11. 1911

19

Der Polizeipräsident.

Wien, am 13. Juni 1921.

Euer Hochwohlgeboren!

In der im März d. J. erschienenen Nr. 561 bis 567 der 'Fackel' wurde unter dem Schlagworte »An den Polizeipräsidenten« die angebliche Mitteilung eines angesehenen Wiener Arztes veröffentlicht, in der an einem rücksichtslosen und folgenschweren Vorgehen hieramtlicher Organe eine abfällige Kritik geübt wird.

Da mir daran gelegen ist, daß seitens der Wiener Polizeidirektion stets in streng gesetzmäßiger Weise, ohne jede unnötige Härte und mit tunlichster Schonung der betroffenen Personen amtiert werde, habe ich sofort eine eingehende Untersuchung der Angelegenheit angeordnet.

Da jedoch bei keiner der in Betracht kommenden polizeilichen Amtsstellen von einer solchen Amtshandlung etwas bekannt war, in der Veröffentlichung in der 'Fackel' aber keinerlei Angaben über die in Betracht kommenden Dienststellen der Polizeidirektion enthalten waren und auch eine nähere Bezeichnung des Ortes der Amtshandlung fehlte, mußten zunächst diese Umstände festgestellt werden. Die in dieser Hinsicht bei der Redaktion der 'Fackel' im kurzen Wege eingezogenen Erkundigungen waren insoferne erfolglos, als bloß mitgeteilt werden konnte, daß der Artikel aus der 'Neuen Freien Presse' übernommen worden. Näheres über den fraglichen Vorfall jedoch der Redaktion nicht bekannt sei. Die hierauf bei der 'Neuen Freien Presse' gestellte Anfrage ergab, daß sie dem Artikel dieser Zeitschrift zugrunde liegende »Einsendung« bereits skartiert sei.

Dieses Nachforschungsergebnis dürfte zu dem Schlusse berechtigen, daß es sich um eine »Einsendung« handle, der ein erweislicher Sachverhalt nicht zugrunde liegt und durch die von dem unbekanntem Einsender nur versucht wurde, das Urteil der Öffentlichkeit über die polizeiliche Amtierung irrezuführen.

Ich möchte diesen Anlaß dazu benützen, darauf hinzuweisen, daß bekanntlich vor einiger Zeit in der Tagespresse auch Berichte, betreffend den von einem Mädchen gelegentlich einer Hotelrevision verübten Selbstmordversuch, zur Veröffentlichung gelangten und auch in diesem Falle die polizeiliche Aktion als ein Mißgriff dargestellt wurde. Aber auch diesbezüglich hat die eingeleitete Untersuchung ergeben, daß der von den Blättern gebrachte Sachverhalt den Tatsachen nicht entsprach und daß insbesondere die beteiligten Amtspersonen durchaus vorschriftsmäßig und einwandfrei vorgegangen waren.

Genehmigen, Euer Hochwohlgeboren, die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung

Schober.



Handwritten: /mm

Handwritten: /, /d, H. Zickler

Handwritten: /a

Handwritten: /u

Can
H.

2

403.

schonungslosen Erörterung solcher Dinge entschließt,
 Eher hätte ich geglaubt, daß sie über hundert vernichtete Existenzen zur Schmockerei des Tages übergehen und hundert Selbstmorde brutalisierter Frauen totschweigen würde, ehe sie auch nur einen einzigen solchen Fall erfindet. Zu dem gesellschaftlichen Takt, der ihr als der Zeitung der City bei jeder Begegnung mit der Sittenpolizei Maß auferlegt, kommt noch das Moment der persönlichen Beziehungen zur Polizeidirektion, nämlich der vom Vater auf den Sohn vererbten unerwiderten Sympathie für den damaligen Präsidenten, dessen Amt sie doch nicht angreifen wird, wenn sie sich Hoffnungen macht, von ihm über seine Berufung zum Bundeskanzler Authentisches zu erfahren. Kurzum, einem so durch und durch verlogenen Blatt war ~~in diesem~~ Punkte nichts als die blanke Wahrheit zuzutrauen und wenn Bismarck gesagt hat, daß manches was in einer Zeitung steht, denn doch wahr ist, so dürfte ich zu diesem Minimum die Notiz zählen, die ihr ein angesehener Wiener Arzt — und es ist ja leider wahr, daß solche mit ihr noch in Verbindung stehen — zugeschickt hatte. Nunmehr stellt sich heraus, daß nicht einmal das wahr ist, und mein Glaube an Druckerschwärze hat das letzte Loch bekommen, das noch zu vergeben war. Es mag, wenn auch nur so viel wahr ist, daß das Mädchen, dem die Notiz den Ruin ihrer Existenz nachsagt, in jenem Hotel war, vielleicht ein Fall von Polizeigrobheit vorliegen, trostlos genug und die sogenannte Sittenpolizei, die nur hygienische Agenden zu besorgen hat und der miserables Gesetz die Untersuchung der Männer nicht gestattet, verzweifelt an dem Bestreben, ihren Beauftragten, zu deren Amt sich die ohnedies raren Gentlemen ja nicht drängen, bessere Umgangsformen beizubringen. Sicher und erfreulich ist, daß hier kein Beispiel aus dem Gebiet Sittlichkeit und Kriminalität vorliegt, sondern vielmehr ein Beleg zum Kapitel Kultur und Presse. Daß der Polizeipräsident es unterlassen hat, die Neue Freie Presse auf der Stelle

+ für
+ 8
/ 2

Hilfen
/ 2

+ 4

Lady
H. von Joch...

+ für

Allgem. Wiener Reinigungs-Anstalt Ernst Kóvacs

Telephon Nr. 4127

Wien, IV., Große Neugasse 10.

Telephon Nr. 4127

übernimmt: **Gründliche Reinigung** in **Wohnungen** und **Geschäftslokalen** umfassend: Das **Abstauben** der **Plafonds** und **Wände**, das **Putzen** der **Fenster** mit **Rahmen** und **Stöcken**, **Glassänge**, **Zuglichtern**, sowie **Abstauben** oder **Waschen** der **Jalousien**, **Waschen** der **Türen**, **Aufreiben** der **Fußböden**, **Waschen** von **Stiegen** und **Gängen**, **Klopfen** von **Möbeln**, **Teppichen** und **Vorhängen**, **Befreiung** der **Wohnung** von **allem Ungeziefer**, sowie **endlich Einlassen harter** und **weicher Fußböden**, ebenso **Anstreichen** weicher **Fußböden** mit **Lakierfarbe**.

Spezialität für Geschäftslokale: **Fensterputzen im Abonnement** zu **äußerst billigen** Preisen. **Einlassen harter** und **weicher Fußböden** mit **staubfreiem Öl**.

Post-Scheckkonto Nr. 192.433

Wien, am

191

3

zu berichtigen und ~~nicht~~ so zu verhindern, auf einer
 Preßflüge eine Anklage aufzu~~laden~~, ist nur zum Schein
 eine beklagenswerte Unterlassung. Denn abgesehen
 davon, daß die Auseinandersetzung in der Fackel
 ihre grundsätzliche Richtigkeit gegen ein zum Glück
 heute verlassenes System und ihre Wichtigkeit als
 Warnung behält, ist es geradezu wohltuend, einmal
 feststellen zu können, daß sich in Wien eine Nieder-
 tracht nicht begeben hat, eine Annehmlichkeit, die
 durch die gleichzeitige Feststellung, daß in Wien
 noch immer gelogen wird, nicht wesentlich beein-
 trächtigt werden kann. Am erfreulichsten ist aber
 der Umstand, daß der behördliche Respekt vor der
 Tagespresse bis zu dem Grad abzunehmen beginnt,
 daß deren Lügen nicht mehr einer Berichtigung für
 wert gehalten werden. Der Polizeipräsident konnte
 die Lüge der Neuen Freien Presse erst dann nicht
 auf sich sitzen lassen, als sie zum Zitat in der Fackel
 wurde. Wohl ~~will~~ er erst von dieser erfahren ~~haben~~,
 welcher Zeitung sie entnommen war, aber lieber die
 Ausrede hingenommen, sie sei bereits »skartiert«,
 als sie wenigstens ~~nur~~ dort einer Berichtigung ~~wert~~
 zu ~~erachten~~, wo sie entstanden ist, und anstatt wegen
 Amtsehrenbeleidigung geführt zu werden, wird die
 Neue Freie Presse in ~~einem kürzeren Verfahren~~ der
 Lüge beschuldigt, wogegen sie sich, wenn sie der
 Zeugschaft jenes angesehenen Wiener Arztes sicher
 ist, ja wehren könnte. Aber sie wird es nicht tun
 und der Beweis ist schon jetzt gelungen, daß es in
 den Stundenhotels, selbst wenn Polizisten eingreifen,
 weit anständiger zugeht als in den Tagesredaktionen.

1 in Fackel
H bin

/a

1/2 1/1

1 A
H ...
1 ...
1 von ...

Handwritten note

Handwritten note

Handwritten note

GENERAL-REPRÄSENTANZ FÜR BÖHMEN

des K. K.



PRIV.

GISELA-VEREIN

LEBENS- U. AUSSTEUERVERSICHERUNGS-
ANSTALT AUF GEGENSEITIGKEIT

UNTER DEM PROTEKTORATE IHRER K. U. K. HOHEIT
DER DURCHL. FRAU ERZHERZOGIN GISELA

PRAG II, BRENNTEGASSE Nr. 3

TELEPHON Nr. 1145

□ POSTSPARKASSEN-KONTO Nr. 24054 □

□□□

Trag, den

191

Die Antwort des Polizeipräsidenten

Der Polizeipräsident.

Wien, am 13. Juni 1921.

Euer Hochwohlgeboren!

In der im März d. J. erschienenen Nr. 561 bis 567 der ‚Fackel‘ wurde unter dem Schlagworte »An den Polizeipräsidenten« die angebliche Mitteilung eines angesehenen Wiener Arztes veröffentlicht, in der an einem rücksichtslosen und folgenschweren Vorgehen hieramtlicher Organe eine abfällige Kritik geübt wird.

Da mir daran gelegen ist, daß seitens der Wiener Polizeidirektion stets in streng gesetzmäßiger Weise, ohne jede unnötige Härte und mit tunlichster Schonung der betroffenen Personen amtiert werde, habe ich sofort eine eingehende Untersuchung der Angelegenheit angeordnet.

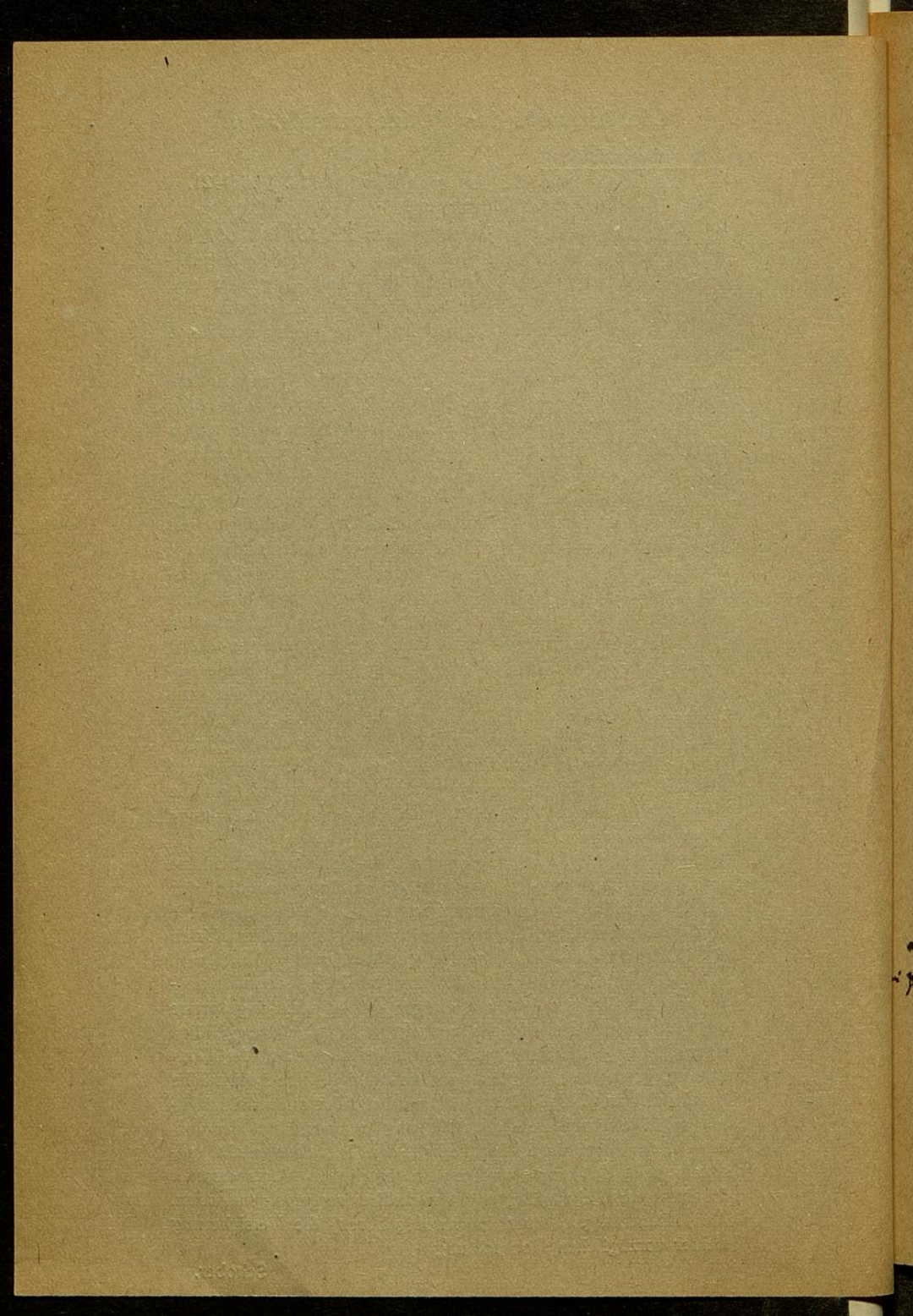
Da jedoch bei keiner der in Betracht kommenden polizeilichen Amtsstellen von einer solchen Amtshandlung etwas bekannt war, in der Veröffentlichung in der ‚Fackel‘ aber keinerlei Angaben über die in Betracht kommenden Dienststellen der Polizeidirektion enthalten waren und auch eine nähere Bezeichnung des Ortes der Amtshandlung fehlte, mußten zunächst diese Umstände festgestellt werden. Die in dieser Hinsicht bei der Redaktion der ‚Fackel‘ im kurzen Wege eingezogenen Erkundigungen waren insoferne erfolglos, als bloß mitgeteilt werden konnte, daß der Artikel aus der ‚Neuen Freien Presse‘ übernommen worden, Näheres über den fraglichen Vorfall jedoch der Redaktion nicht bekannt sei. Die hierauf bei der ‚Neuen Freien Presse‘ gestellte Anfrage ergab, daß die dem Artikel dieser Zeitung zugrunde liegende »Einsendung« bereits skartiert sei.

Dieses Nachforschungsergebnis dürfte zu dem Schlusse berechtigen, daß es sich um eine »Einsendung« handle, der ein erweislicher Sachverhalt nicht zugrunde liegt und durch die von dem unbekanntem Einsender nur versucht wurde, das Urteil der Öffentlichkeit über die polizeiliche Amtierung irrezuführen.

Ich möchte diesen Anlaß dazu benützen, darauf hinzuweisen, daß bekanntlich vor einiger Zeit in der Tagespresse auch Berichte, betreffend den von einem Mädchen gelegentlich einer Hotelrevision verübten Selbstmordversuch, zur Veröffentlichung gelangten und auch in diesem Falle die polizeiliche Aktion als ein Mißgriff dargestellt wurde. Aber auch diesbezüglich hat die eingeleitete Untersuchung ergeben, daß der von den Blättern gebrachte Sachverhalt den Tatsachen nicht entsprach und daß insbesondere die beteiligten Amtspersonen durchaus vorschriftsmäßig und einwandfrei vorgegangen waren.

Genehmigen, Euer Hochwohlgeboren, die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung.

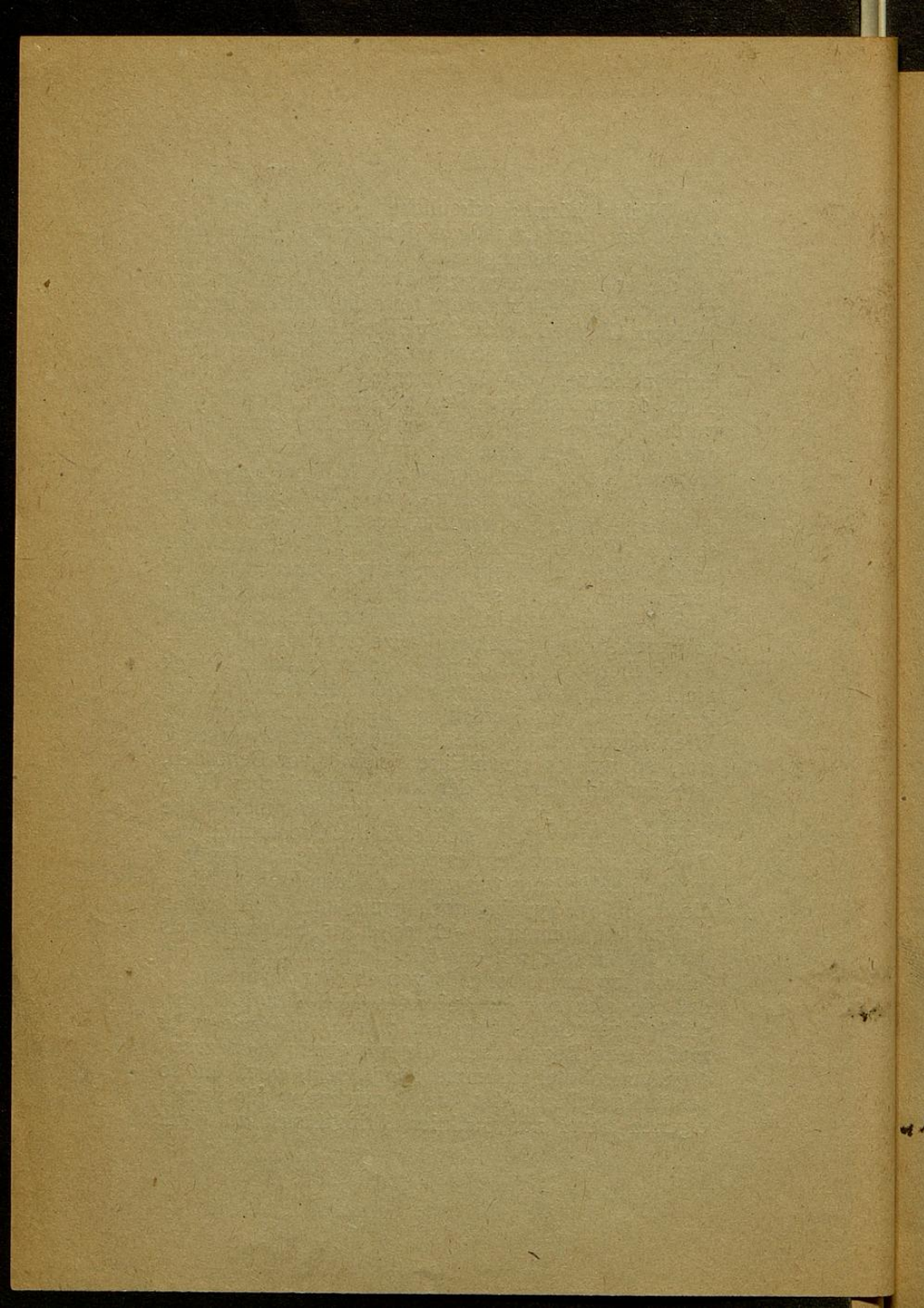
Schober.



Nichts könnte erfreulicher sein als daß der Appell an den damaligen Polizeipräsidenten den Erfolg der Feststellung hatte, daß die Schändlichkeit, auf die er hingewiesen wurde, sich nie begeben hat, und nichts grotesker als die Tatsache, daß die Fackel in ihrem Glauben an die Neue Freie Presse getäuscht worden ist. Freilich kann zur Rechtfertigung ihrer Empfänglichkeit für das gedruckte Wort und für eines, das auf solchem Papier erschien, vorgebracht werden, daß es sich doch um keine Börsennachricht oder sonst irgendeine Behauptung gehandelt hat, die, weil sie im Text der Neuen Freien Presse enthalten war, alle Zweifel und alle Anrühigkeit auf der Stirne trug. Es war die Zuschrift eines »angesehenen Wiener Arztes« und wiewohl eine solche gewiß auch von einem weniger angesehenen Wiener Journalisten verfaßt sein konnte, so war doch ihr Inhalt — die Mitteilung einer Tatsache, die einen schweren Anwurf gegen die Polizeidirektion enthielt — ein solcher, den zu erfinden oder vor dem Druck nicht zu kontrollieren, zu allerletzt der Neuen Freien Presse zugetraut werden konnte. Denn wenn die Wiener Journalistik bisher in einem Punkt zuverlässig war, so war es gewiß ihre Feigheit vor Behörden, ihre Zurückhaltung in der Kritik polizeilicher Übergriffe, ihr Gleichmut gegen alle kriminalistische Ungebühr, durch den sich eben die Prostitution der Tageszeitung von der des Stundenhotels abzusondern vermeinte. Vollends war von der Neuen Freien Presse, die das Wort Syphilis noch heute mit Widerstreben in den Mund nimmt, weil es etwas bedeutet, was man im Verkehr mit der öffentlichen Meinung nicht bekommen kann, vollends von ihr war anzunehmen, daß sie sich nur im äußersten Notfall auf ein so schlüpfriges Gebiet begeben würde, und wie wahr mußte eine Begebenheit, die mit einem Rendezvous im Stundenhotel zusammenhängt, sein, wenn ein so anständiges Blatt, das die Bezeichnung für seinen eigenen Beruf nur punktiert bringt, sich zu einer

*abgelehnt
in der Kiste*

12

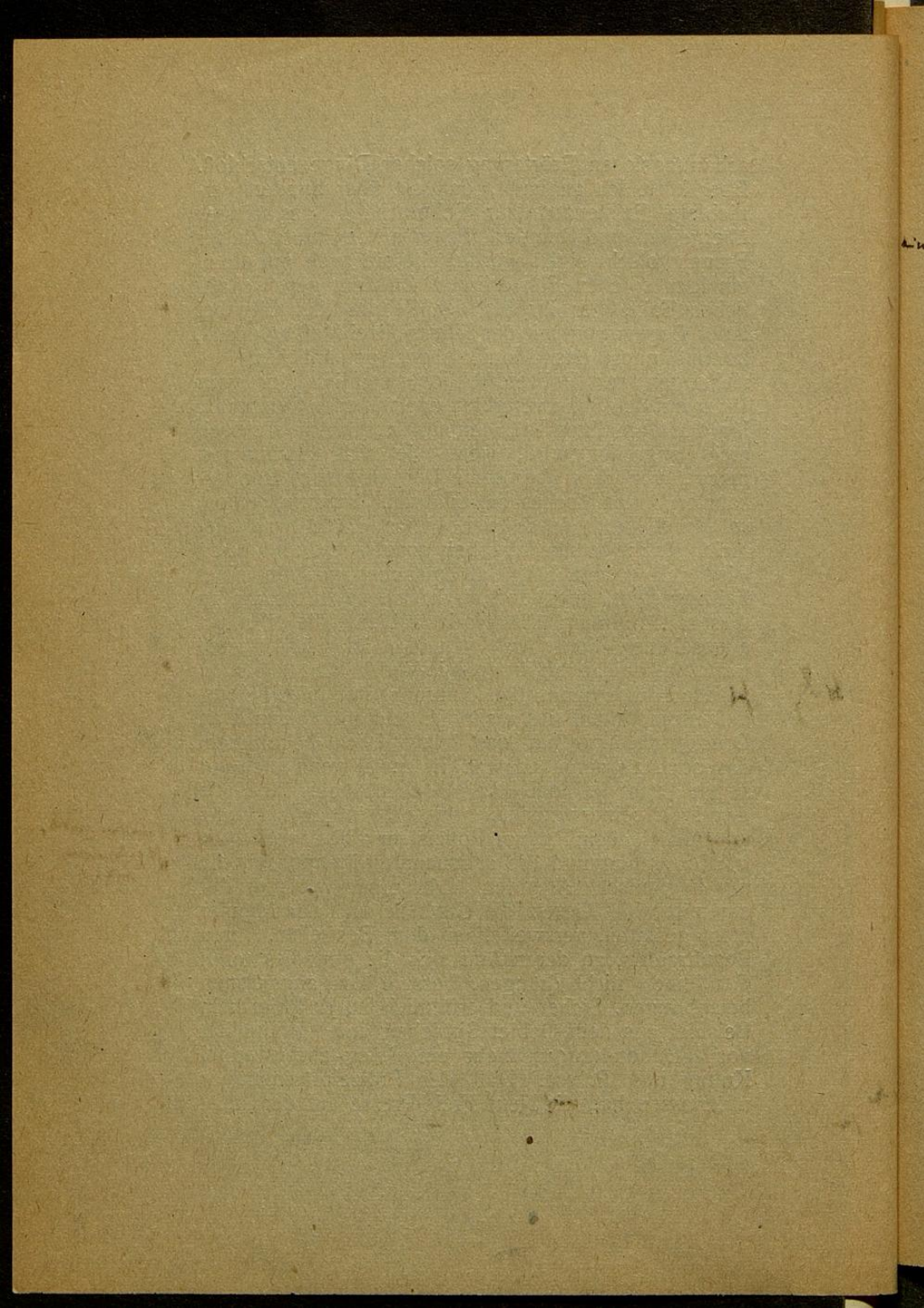


schonungslosen Erörterung solcher Dinge entschloß. Eher hätte ich geglaubt, daß sie über hundert vernichtete Existenzen zur Schmockerei des Tages übergehen und hundert Selbstmorde brutalisierter Frauen totschweigen würde, ehe sie auch nur einen einzigen solchen Fall erfindet. Zu dem gesellschaftlichen Takt, der ihr als der Zeitung der City bei jeder Begegnung mit der Sittenpolizei Maß auferlegt, kommt noch das Moment der persönlichen Beziehungen zur Polizeidirektion, nämlich der vom Vater auf den Sohn vererbten unerwiderten Sympathie für den damaligen Präsidenten, dessen Amt sie doch nicht angreifen wird, wenn sie sich Hoffnungen macht, von ihm über seine Berufung zum Bundeskanzler Authentisches zu erfahren. Kurzum, einem so durch und durch verlogenen Blatt war hier nichts als die blanke Wahrheit zuzutrauen, und wenn Bismarck gesagt hat, daß manches was in einer Zeitung steht, denn doch wahr ist, so durfte ich zu diesem Minimum die Notiz zählen, die ihr ein angesehenener Wiener Arzt — und es ist ja leider auch wahr, daß solche mit ihr noch in Verbindung stehen — zugeschickt haben sollte. Nunmehr stellt sich heraus, daß nicht einmal das wahr ist, und mein Glaube an Druckerschwärze hat das letzte Loch bekommen, das noch zu vergeben war. Es mag, wenn auch nur so viel wahr ist, daß das Mädchen, dem die Notiz den Ruin seiner Existenz nachsagt, in jenem Hotel ~~war~~ vielleicht ein Fall von Polizistengrobheit vorliegen, ~~trostlos~~ ^{trist} genug und die sogenannte Sittenpolizei, die nur hygienische Agenden zu besorgen hat und der ein miserables Gesetz die Untersuchung der Männer nicht gestattet, verzweifelt an dem Bestreben, ihren Beauftragten, zu deren Amt sich die ohnedies raren Gentlemen nicht drängen, bessere Umgangsformen beizubringen. Sicher und erfreulich ist, daß hier kein Beispiel aus dem Gebiet Sittlichkeit und Kriminalität vorliegt, sondern vielmehr ein Beleg zum Kapitel Kultur und Presse. Daß der Polizeipräsident es unterlassen hat, die Neue Freie Presse auf der Stelle

hug

+ behaupten nicht, H gekommen sein.

oder
/ 200



H. R. v. ...

zu berichtigen und die Fackel so zu verhindern, auf einer Preßblüte eine Anklage aufzubauen, ist nur zum Schein eine beklagenswerte Unterlassung. Denn abgesehen davon, daß die Auseinandersetzung in der Fackel ihre grundgesetzliche Richtigkeit gegen ein zum Glück heute verlassenes System und ihre Wichtigkeit als Warnung behält, ist es geradezu wohltuend, einmal feststellen zu können, daß sich in Wien eine Niedertracht nicht begeben hat, eine Annehmlichkeit, die durch die gleichzeitige Feststellung, daß in Wien noch immer gelogen wird, nicht wesentlich beeinträchtigt werden kann. Am erfreulichsten ist aber der Umstand, daß der behördliche Respekt vor der Tagespresse bis zu dem Grad abzunehmen beginnt, daß deren Lügen nicht mehr einer Berichtigung für wert gehalten werden. Der Polizeipräsident konnte die Lüge der Neuen Freien Presse erst dann nicht auf sich sitzen lassen, als sie zum Zitat in der Fackel wurde. Wohl hat er erst von dieser erfahren, welcher Zeitung sie entnommen war, aber lieber die Ausrede hingenommen, sie sei bereits »skartiert«, als sie wenigstens nachträglich dort einer Berichtigung zu würdigen, wo sie entstanden war, und anstatt wegen Amtsehrenbeleidigung gefaßt zu werden, wird die Neue Freie Presse von amtswegen der Lüge beschuldigt, wogegen sie sich, wenn sie der Zeugenschaft jenes angesehenen Wiener Arztes sicher ist, ja wehren könnte. Aber sie wird es nicht tun und der Beweis ist schon jetzt gelungen, daß es in den Stundenhotels, selbst wenn Polizisten eingreifen, weit anständiger zugeht als in den Tagesredaktionen.

H. R. v. ...

